sinne.formen

STOCKMAR Themenheft I | 2015

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

zu Beginn dieses Jahres hatten wir Sie begrüßt mit dem Versprechen, dass 2015 unter einem guten Stern steht. Über die Entwicklungen und Neuerungen, die im Lichte dieses Sterns entstehen, möchten wir Sie zweimal jährlich mit unserem neuen Themenheft sinne.formen informieren.

Aktuell sind bei Stockmar 27 Kollegen tätig. Stockmar ist also in Bewegung und verstärkt sich durch Umbau und Nachfolgen. Bewegung findet aber nicht nur innerhalb des Unternehmens Stockmar statt – vielmehr wünschen wir uns, noch stärker mit Ihnen im Austausch zu sein. Dieser Aufgabe widme ich mich als neue Ansprechpartnerin für den Vertrieb in besonderem Maße.

Mit sinne.formen geben wir „Einblicke“ – in dieser ersten Ausgabe aufgrund der bevorstehenden Einschulung in die Geschichte der Schultüte. Mit der Rubrik „Ausblicke“ schauen wir auf Projekte, die wir für besonders förderungswürdig halten. In dieser Ausgabe widmen wir uns dem Kattendorfer Hof und der Frage, was Industrie und Landwirtschaft miteinander zu tun haben. Die letzte Seite beschäftigt sich mit den sehr unterschiedlichen Aspekten der Kunst. Dieses Mal gehen wir der Frage nach: „Was macht die Kunst?“.

Apropos Kunst: Wir möchten Ihnen unseren Deckfarbenkasten mit zwölf strahlenden Deckfarben sehr ans Herz legen. Für den Malspaß kreativer Kinder. Und gerne auch Erwachsener.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen und freue mich über Ihre Rückmeldungen, Anregungen und Wünsche!

Herzlich,
Ihre Inke Kruse

iNHALT

Editorial . Seite 1

Einblicke . Seite 2
(Nicht nur) Geschichtliche Einblicke in die Schultüte

Ausblicke . Seite 3
Der Kattendorfer Hof oder: Zukunftsfähiges Wirtschaften

Kunst & überdies . Seite 4
Was macht die Kunst?

(Nicht nur) Geschichtliche Einblicke in die Schultüte

Die Geschichte der Schultüte geht zurück bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts; vornehmlich gibt es Nachweise aus Sachsen und Thüringen. Je nach Gegend erhielten die Kinder Brezeln oder essbare Buchstaben. Für manche Kinder aus ärmeren, ländlichen Gegenden war aber allein der Schulbesuch schon Geschenk genug. Früher war die Osterzeit Schulanfang, und in manchen Gegenden wurden die Kinder bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts im Frühling eingeschult. Deshalb erklärt sich, dass sich in und auf Schultüten auch Osterhasen fanden. Erich Kästner beschreibt in seinen Kindheitserinnerungen „Als ich ein kleiner Junge war" seinen ersten Schultag im Jahre 1906 in Dresden. Als er seine „Zuckertüte mit einer seidenen Schleife" einer Nachbarin zeigen wollte, fiel sie ihm aus der Hand und der gesamte Inhalt kullerte zu Boden. Kästner „stand bis an die Knöchel in Bonbons, Pralinen, Datteln, Osterhasen, Feigen, Apfelsinen, Törtchen, Waffeln und goldenen Maikäfern".

Das sogenannte Zuckertütenfest hat sich vor allem im Osten Deutschlands etabliert, heute ist die Zuckertüte aber mehr als Schultüte bekannt. Der Legende nach wuchs im Haus des Lehrers ein Schultütenbaum, und wenn die „Früchte" groß genug waren, war es Zeit für den Schulanfang. Der Übergang vom Kindergarten in die Schule ist ein ganz besonderes Ereignis, nicht nur im Leben des Kindes. Vielerorts wird dieser Abschied nicht nur symbolisch gefeiert; so werden die zukünftigen Schulkinder in einer Elterninitiativ-Kita in der Region Hannover an ihrem letzten Kindergartentag tatsächlich aus der Einrichtung „rausgeworfen". Eine Weichbodenmatte vor der geöffneten Tür verhindert Schlimmeres und sorgt für ausgesprochenes Vergnügen der Beteiligten.

Schauen wir heute in die Schultüte, so finden sich – neben oftmals noch Unmengen an Süßem – doch auch nützliche Dinge für den Schulbeginn: Das erste Federmäppchen, Wachsstifte, Tuschkästen. Zuweilen auch sehr kuriose Beigaben wie ein Beruhigungstee, wie ich einer Fotorecherche zu Schultüten entnehmen konnte. Hier kann man nur hoffen, dass das angehende Schulkind den sogenannten „Ernst des Lebens" nicht ganz so ernst nimmt wie der Schenkende. Weitere Abbildungen zeigen stolze Eltern mit Schultüte, manchmal auch Großeltern und Paten. Oftmals ohne Schulkind. Womit sich der Kreis wieder schließt, dass dieser ganz besondere Tag eben nicht nur im Leben des zukünftigen Schülers für Aufregung sorgt.

Der Kattendorfer Hof oder: Zukunftsfähiges Wirtschaften

Im südlichen Schleswig-Holstein befinden wir uns in einer Gegend, in der einige alte Höfe Ortsnamen tragen – so auch der Kattendorfer Hof. Vor zwanzig Jahren wurde er von den jetzige Betreibern gepachtet und auf biologisch-dynamische Wirtschaftsweise umgestellt. In 1998 ist dem Hof die Demeter-Anerkennung zuteil geworden. Die Landbewirtschaftung versteht sich als Kreislaufwirtschaft, die eine sich steigernde Fruchtbarkeit aus sich selbst hervorbringt. Entsprechend angepasste Fruchtfolgen und eine Tierhaltung, die von dem lebt, was auf Feldern und Weiden wächst, gehören dazu. Ein wesentliches Anliegen der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise ist auch eine artgerechte Haltung, bei der menschliche Zuwendung selbstverständlich ist.

AUSBLiCKE

Wie kann eine solche bäuerliche, ökologische Landwirtschaft erhalten bleiben, die die Natur- und Kulturlandschaft gleichermaßen pflegt? Der Kattendorfer Hof hat hierfür eine Wirtschaftsgemeinschaft gegründet, auch Solidarische Landwirtschaft genannt. Hierbei zahlen Mitglieder einen vereinbarten monatlichen Betrag, der den Fortbestand des Hofes sichert. Entsprechend den Anteilen erhalten sie Naturalien, also Produkte aus dem landwirtschaftlichen Betrieb, in den Hofläden oder einer der Food-Coops. Auch Stockmar bezieht für seine Mitarbeiter Lebensmittel vom Kattendorfer Hof. Jede Woche treffen frische „Familienportionen“ in Kaltenkirchen ein – jahreszeitliche Ernteanteile aus Gemüse, Käse, Joghurt, Wurst und Fleisch, die den Bedürfnissen der jeweiligen Familienkonstellationen gemäß verteilt werden. So profitieren die Kolleginnen und Kollegen bei Stockmar von hochwertiger, regionaler landwirtschaftlicher Produktion. Aber die Verbindung zum Kattendorfer Hof geht noch darüber hinaus.

Den Begründern der sogenannten Bochumer Bankeinrichtungen, heute als GLS Bank und Treuhand bekannt, war unter anderem die Entschuldung und finanzielle Sicherung biologisch-dynamischer Höfe ein Herzensanliegen. Der Unternehmer Alfred Rexroth hatte im Laufe der Zeit sein gesamtes freies Vermögen der gemeinnützigen Treuhandstelle überschrieben und somit Ermöglichungsräume für industriell-kulturelle und landwirtschaftlich-industrielle Zusammenarbeit geschaffen. Es war ihm ein ganz wesentliches Anliegen, dass Gewinne, die durch industriell-wirtschaftliche Tätigkeiten erzielt wurden, wenigstens zum Teil in kulturell-gemeinnützige Bereiche überführt wurden. Durch die Begründung der Neuguss Verwaltungs GmbH in Bochum wurde hierfür ein bedeutender Anstoß gegeben. Die verschiedenen Unternehmen, die sich heute unter dem Dach der Neuguss zusammengeschlossen haben – unter anderem auch Stockmar – stellen nach wie vor einen Teil der Überschüsse für gemeinnützige und förderungswürdige Projekte zur Verfügung.

Was macht die Kunst?

„Hiermit trete ich aus der Kunst aus."

Joseph Beuys

Miranda, 10 Jahre

Die kindliche Entwicklung ist stark geprägt von kreativen Prozessen. So ist zum Beispiel der Spracherwerb beim Kind ganz wesentlich davon abhängig, dass es mit seinen Sinnen unterschiedliche Farben, Formen und Oberflächen wahrnehmen darf. Jeder neuen Erfahrung wird ein neuer Ausdruck verliehen und so entsteht im Denken und Sprechen Vielfalt. Man kann sich unschwer vorstellen, dass selbst unterschiedlichste Formen aus nur einem einzigen Material wie beispielsweise Kunststoff schnell zu Abstumpfung in der Wahrnehmung führen; fasst sich doch alles gleich an. Kinder sind aufgrund ihres unbedingten Entwicklungswillens und entsprechender Experimentierfreude unglaublich kreativ – oder wie Stockmar sagt: „Weil Kinder Künstler sind".

Die Theorie der „Sozialen Plastik" von Joseph Beuys besagt, dass jeder Mensch durch kreatives Handeln zum Wohle der Gemeinschaft beitragen könne und somit gewissermaßen „plastizierend" auf die Gesellschaft einwirke. Aus dieser Idee entstand auch das bekannte Zitat „Jeder Mensch ist ein Künstler", denn die Voraussetzungen für diese Art des Kunstschaffens – jegliche kreative, soziale Tätigkeit – bringt jeder Mensch bereits mit. Diese Kunstauffassung zielt nicht mehr darauf, Objekte in die Welt zu bringen; vielmehr will sie den gesellschaftlichen Organismus menschenwürdig machen. Was die Kunst hier macht, ist Erneuerung. Veraltete Lebensformen durch neue zu ersetzen. Oder wie Beuys 1985 schreibt: „Hiermit trete ich aus der Kunst aus. Joseph Beuys". Nämlich aus der Kunst, wie sie bislang verstanden wurde bzw. aus dem Kunstbetrieb.

Ganz gleich, ob man auf das frühe Aquarellieren im Kindergarten schaut, oder mit Beuys eine gesellschaftliche Entwicklungsperspektive öffnet – kreativen Prozessen ist gemein, dass sie alle auf ihre Art sinnstiftend sind. Also wäre eine mögliche Antwort auf die Frage „Was macht die Kunst?": Die Kunst macht Sinn!

KUNST & ÜBERDiES

Filmempfehlung: *Die sogenannten „Bilderjäger", eine Gruppe 7- bis 12-jähriger, die regelmäßig die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalens besuchen, erklären Beuys. Nachzusehen in der 3sat-Mediathek auf www.3sat.de/mediathek – Stichwort „Bilderjäger" und „Kinder erklären Beuys".*

STOCKMAR

iMPRESSUM

HERAUSGEBER: Hans Stockmar GmbH & Co. KG
Borsigstraße 7 • D-24568 Kaltenkirchen
Telefon: +49(0)4191 8009-0
Telefax: +49(0)4191 8009-22
E-Mail: info@stockmar.de

REDAKTION: Inke Kruse (V.i.S.d.P.), Corinna Maliske

ILLUSTRATIONEN: Miranda, 10 Jahre

GESTALTUNG: Sabine Gasser • Gestaltung
www.sabinegasser.de, Hamburg

DRUCK: Renk Druck und Medien GmbH
www.renk-online.de

Das Themenheft wurde auf
FSC-zertifiziertem Papier gedruckt.

www.stockmar.de